Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 11 (1925)
Heft: 22

Artikel: Ueber Persönlichkeit : (Fortsetzung folgt)
Autor: Hophan, Beda
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529141

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

11. Jahrgang Nr. 22 28. Mai 1925

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter" 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch die Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule: Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag

Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Ueber Persönlichkeit — Luftschreiben — Luzerner Kantonalverband katholischer Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner — Schulnachrichten — Krankenkasse — Bücherschau — Lehrerzimmer

Beilage: Mittelschule Nr. 4 (Mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe)

Ueber Persönlichkeit

Von Dr. P. Beda Hophan O. S. B., Disentis

Vor dem Schulstaub muß sich wohl jeder von uns Lehrern hüten, damit er sich nicht allzusehr in seiner Seele ansetze, und auch vor dem modernen Schulbetrieb, damit er seinen Blick nicht trübe. Ein Ausflug in Höhenluft und ein Ausblick in weitere Fernen tut uns darum oft gut. Wir kehren dann jedesmal geistig erfrischt zurück und finden unsere Berufsarbeit wieder schöner und leichter. — Vor wenigen Jahren schrieb L. Ragaz ein Buch mit dem Titel „Pädagogische Revolution". Wir müssen es in seinen Hauptfolgerungen und Hauptforderungen abweisen, finden aber doch Interessantes und Nützliches darin. Ragaz macht u. a. der modernen Universität den Vorwurf, daß sie den Zusammenhang mit den großen Zeit- und Lebensfragen verloren habe. Wenn nach Jahren ein Geschichtsschreiber z. B. die Protokolle der Senatssitzungen der Zürcher Universität durchmusterte, werde er in denselben keine Andeutung über die große, furchtbare Zeit finden, die wir durchlebten, höchstens etwa irgendwo die Mitteilung, man habe wegen der Kohlennot die Weihnachtsferien verlängert. — Wir wollen nicht untersuchen, ob dieser Vorwurf nicht auch der Schule überhaupt, der Primarschule und dem Gymnasium, ja auch der katholischen Schule gemacht werden dürfte. Berechtigt wäre er ganz gewiß überall dort, wo man nur einseitige Verstandesbildung ohne ernstliche, zielbewußte Erziehung im Auge hätte; berechtigt ebenso, wenn die große Zeit nicht auch unser Wollen und Streben größer gemacht hätte. Denn es ist nicht recht, nur über eine schlechte Zeit zu klagen, über Teuerung, über politische, soziale Unsicherheit u. dergl.; wir sollten Gott danken, daß er uns würdigt, in einer so großen, ernsten Zeit zu leben; wir müssen uns aber auch fragen, was diese Zeit von uns, von uns Lehrern und Erziehern verlangt. Darum müssen wir suchen, sie immer mehr zu verstehen, wohin ihr Lauf geht und wie wir uns und andere sicher durch ihre Stürme hindurch geleiten können. Heute gilt gewiß noch mehr als vor hundert Jahren das Wort des gewaltigen Görres in seiner Schrift „Europa und die Revolution": „In Zeiten, wo die sittliche Welt in allen Tiefen bewegt erscheint, und die Gesellschaft in großen Wellen schlägt und brandet, ist es notwendig für jeden, der sich dem Spiel der Elemente nicht preisgeben will, daß er sich zuerst nach den Sternen des Himmels zurecht zu finden suche, damit er einen Halt gewinne an dem, was fest bleibt in Mitte der Bewegungen, und damit er die Weltgegenden erkenne und wisse, woher Windeszug und Wasserströmung kommen und wohin sie wieder ziehen." [1])

Es ist freilich immer schwer, über die eigene Zeit, in der man lebt, ein richtiges Urteil sich zu bilden; wir müßten ja auch in die Zukunft schauen können und die Saat aufkeimen sehen, die jetzt gestreut wird, und müßten zugleich die Vergangenheit so gründlich kennen, daß wir zu unterscheiden imstande wären, was unsere Zeit wirklich Neues geschaffen hat und was in ihr nur Produkt ist aus Faktoren, die schon lange vor uns tätig waren. Doch wenn auch ein

[1]) Politische Schriften, IV. Band., S. 253.

Gesamturteil uns unmöglich ist, so können und sollen wir wenigstens einzelne Erscheinungen unserer Zeit eingehender betrachten und aus ihnen lernen. Eine solche Erscheinung, die wohl gerade unser Interesse wecken muß, ist der jetzt immer lauter werdende Ruf nach ganzen Männern, nach ganzen Persönlichkeiten. Bis vor kurzem war man stolz auf die großartigen Organisationen, auf die zahlreichen Vereine, und glaubte, darin das beste und sicherste Mittel zur Rettung der Gesellschaft gefunden zu haben. Daß sie dies nicht waren, brauche ich nicht zu beweisen. Die Ereignisse der letzten Jahre sprechen deutlich genug, gerade aus jenem Lande, wo man im Organisieren die scheinbar größten, oft auch von Fremden bewunderten Erfolge erzielt hatte. Man hatte aber Eines allmählich vergessen, und dies müssen wir aus den Ereignissen der furchtbaren Zeit wieder lernen: wir müssen uns hüten vor der materialistischen Auffassung, daß ein Verein umso mehr wert sei, je zahlreicher seine Mitglieder, uns hüten vor dem zu weit gehenden Glauben an die Masse. „Nicht die Erfassung in der Organisation, sei sie politischer oder unpolitischer Natur, ist die Rettung. Es bleiben Zahlen, von denen wir hören und die wir sehen. Innere Erneuerung ist alles! Das Volk, auch jeder Verein ist ein Organismus; die Organe müssen gesund sein. Jeder Einzelne muß sich selbst erneuern."[2]) Darum also heute jener Ruf nach Männern, nach Persönlichkeiten.

Und doch möchte es fast paradox erscheinen, wenn wir als eine der bedauerlichsten Zeiterscheinungen diesen Mangel an Persönlichkeiten bezeichnen. Wir erinnern uns ja der Lobsprüche, die unsere Dichter, Philosophen und auch manche Pädagogen den modernen Persönlichkeiten so oft spendeten. Doch zunächst muß uns gerade dies mißtrauisch machen, spricht man ja bekanntlich von dem am meisten, was uns fehlt, und glaubt in nicht seltener Selbsttäuschung, das auch zu besitzen, was man so preist. Ferner müssen wir untersuchen, was denn unter der so viel gepriesenen Persönlichkeit verstanden wird, ob nicht auch dieses moderne Schlagwort, wie so manches andere, einen falschen Sinn angenommen und uns dadurch um den richtigen Begriff gebracht hat. Es wäre dann das jetzige Sehnen nach wahrer Persönlichkeit eine naturgemäße, glückliche Reaktion. Dieses Sehnen wird uns noch verständlicher, wenn wir uns die Widersprüche ansehen, in die die neue Philosophie und Literatur sich verwickeln, wenn sie uns sagen sollen, was denn eigentlich unter Persönlichkeit verstanden wird.

Mit der Renaissance begann oft ein leidenschaftliches Bestreben, den Menschen, die menschliche Persönlichkeit zur höchsten Würde und Freiheit emporzuheben, aus dem Christen, wie man sagte, wieder den Menschen zu machen. Humanismus, Reformation, Nationalismus ließen diese Bestrebung immer weitere Kreise ziehen und allmählich alle Lebensgebiete, Philosophie, Literatur, Geschichte und Politik durchdringen. Es fehlte freilich nicht an Gegenströmungen. So mußte z. B. die pantheistische Philosophie, je mehr sie dem Individuum die Selbständigkeit raubte, umso schneller die auf der andern Seite so gepriesene Persönlichkeit aufheben. Der Materialismus erniedrigte den Menschen zu einem rein vergänglichen, jeder wahren Freiheit baren Mechanismus, und der Sozialismus ist wahrlich auch keine Erhöhung des Menschen und der Persönlichkeit, wenn er lehrt: „Was im Menschen denkt, das ist gar nicht er — sondern seine soziale Gemeinschaft; die Quelle seines Denkens liegt gar nicht in ihm, sondern in dem sozialen Medium, in dem er lebt, in der sozialen Atmosphäre, die er atmet, und er kann nicht anders denken als so, wie es aus den in seinem Hirn sich konzentrierenden Einflüssen des ihn umgebenden sozialen Mediums mit Notwendigkeit sich ergibt." [3]) — Wir haben hier zwei Extreme. Auf der einen Seite einen schrankenlosen Subjektivismus, der die freie Persönlichkeit zum unabhängigen Gott, zur einzigen, selbstherrlichen Richtschnur des Denkens und Handelns macht; auf der andern Seite wird der Mensch theoretisch und praktisch immer hoffnungsloser und bedeutungsloser gemacht,[4]) und wir begreifen daher die heutige Sehnsucht, aus diesem Wirrwarr der Ansichten herauszukommen und die wahre, echte Persönlichkeit zu finden. Auch wir Lehrer müssen uns darüber klar werden, sonst können wir unserer Aufgabe als Erzieher nicht genügen.

Die alte Philosophie nennt ein für sich bestehendes Wesen Substanz; Substanzen sind also auch Tiere und Pflanzen. Tritt nun noch das Merkmal der Vernünftigkeit hinzu, so haben wir den Begriff Person. Demnach lautet die viel gebrauchte Definition des Boetius: persona est naturae rationalis individua substantia: Person ist eine vernünftige Einzelsubstanz. Persönlich ist das, was der Person eigen ist, und alle diese Eigentümlichkeiten zusammengefaßt ergeben den Begriff Persönlichkeit. — Diese frühere, ontologische Definition wurde nun in der neueren Philosophie meistens nicht mehr mit dem Wort Person und Persönlichkeit verbunden, sondern man dachte mehr an eine moralische, ethische Geltung desselben und bezeichnete mit Persönlichkeit ein voll entfaltetes Individuum. So ist für uns die Persönlichkeit mehr Trägerin des sittlichen Lebens, sie ist die zum Vernunftgebrauch und zur freien Selbstbestimmung entwickelte Person. So sagt Mausbach: „Die entwickelte Person, die sich

[2]) Eberle, Das Neue Reich, 1921/22, Nr. 3, S. 46.

[3]) Gumplowicz, Grundriß der Soziologie. S. 167.

[4]) Vgl. Weiß, Apologie des Christentums. IV. S. 325.

lbst ein bestimmtes Gepräge, einen Charakter geben hat, nennen wir Persönlichkeit."[5])

Demnach fielen die Begriffe Charakter und Persönlichkeit fast zusammen; doch das Wesen des Charakters liegt mehr in der Dauer, in der festen Richtung des Willens; bei dem Wort Persönlichkeit denken wir aber mehr an die volle Ausgestaltung und Entfaltung der individuellen Eigenart und der individuellen Selbständigkeit. Gerade dadurch wird der Mensch zum festen Charakter, daß er sich zur Persönlichkeit ausgestaltet, indem er seine Ausbildung und Entfaltung auf seine Eigenart, auf seine besondere Lebensstellung stützt und bezieht. „In diesem Sinne," sagt Habrich, „wird uns die Persönlichkeit auch ein Ideal, nach dem wir beständig ringen sollen und dessen volle Verwirklichung uns hienieden nicht beschieden sein kann; sie ist das oberste Ziel des menschlichen Strebens und das oberste Ziel der Erziehung, zunächst der Jugenderziehung, welche die Grundlage, die Vorbereitung für die Persönlichkeitsentfaltung zu schaffen hat, und dann das Ziel der Selbsterziehung, durch welche der Mensch sich zur reifen, voll entfalteten Persönlichkeit ausgestalten soll."[6]) (Fortsetzung folgt)

[5]) Die Persönlichkeit und ihre Stellung zur Ideenwelt. Hochland 1907. VIII, S. 134.

[6]) Pädagogische Psychologie. III. S. 141.

Luftschreiben

In der Schule heißt es, das weiß jeder, die Zeit ausnützen und aus dem Unmöglichen Mögliches zaubern. Wie oft langt die Zeit nicht mehr, um dies und das zu tun. Wenn wir aber recht nachdächten, dann fänden wir da und dort Gelegenheit, um zu üben, wo man bis dahin nichts geübt. Ein solcher Augenblick ist gekommen, wenn du, werter Berufsgenosse, etwas an die Tafel schreibst oder zeichnest. Lasse die Schüler, statt nur nachzuschauen oder sie dem süßen Nichtstun zu überlassen, in der Luft nachschreiben, nachzeichnen. Und wie oft brauchst du im Tage die Tafel und wie oft kommen die Kleinen also zum Ueben? Den größten Nutzen werden die Vertreter der Bewegung, die Motoriker, davontragen. Wie schwer sind diese in ausgiebigen Uebungen zu erreichen; soll man die gebotene Gelegenheit nicht benutzen? Und wenn wir gar etwa noch links nachschreiben lassen, dann sind wir ja amerik. geworden und das schadet in unserm heutigen europ. Elend gewiß nichts. Nichts Neues das; aber es tut gut, wenn sich die Unter-, Mittel-, Ober-, Sekundar- u. andere Lehrer wieder daran erinnern.

Luzerner Kantonalverband katholischer Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner

* *

General-Versammlung

Pfingstmontag den 1. Juni 1925, im Hotel Union, Luzern.

* *

Programm:

8½ Uhr: **Feierlicher Gottesdienst** in der St. Peterskapelle (Kapellplatz) mit Ansprache von Hochw. Herrn Sem.-Direktor L. Rogger.

10¼ Uhr: Beginn der Verhandlungen im Hotel Union.

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage pro 1924.
3. Verschiedenes.
4. **Vortrag** von Herrn **Dr. Alb. Büchi,** Universitätsprofessor in Freiburg, über: **Kardinal Schiner.**
5. Diskussion und Schlußwort.

12½ Uhr: Gemeinsames Mittagessen.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein Der Kantonalvorstand